

# Nachtschatten - Die ersten Abendteuer

## Teil drei des Nachtschattenzyklus

Von fiZi

### Kapitel 6: ~< Begegnungen der anderen Art >~

Manx erwachte, und verspürte plötzlich den unerklärlichen Drang, sich zu strecken. Gähmend räkelte sie sich ein wenig in der sanften, warmen Umklammerung, und reckte schließlich einen Arm in die Höhe, dehnte sich bis in die Fingerspitzen und dann

...

„Bis hierhin und nicht weiter.“ Hörte sie eine eindeutig amüsierte Stimme und riss die Augen auf. Wieso war Ice in ihrem Schlafzimmer?

Zu ihrer absoluten Überraschung starrte sie direkt in sein Gesicht, dessen sturmgraue Augen sie spöttisch musterten. Nur wenige Zentimeter von seiner linken Wange entfernt befand sich eine Katzenpfote mit ausgestreckten Krallen, und es dauerte einen Moment, ehe sich die Achtjährige bewusst wurde, dass es sich dabei um ein Körperteil von ihr handelte.

Sie war eine Katze?

Hastig zog sie ihr rechtes Vorderbein wieder zurück, während sie die Gedanken in ihrem Kopf überschlugen.

Wieso war sie in ihrer Tierform?

Sie blinzelte in den strahlend blauen Himmel über sich, nahm den stetigen Wind wahr, der an ihr zerrte und den salzigen Geruch, der in der Luft war.

Offensichtlich waren sie draußen – und flogen. Plötzlich stürzten alle Erinnerungen wieder auf sie ein.

Ein rascher Blick nach unten zeigte ihr, was ihr ihre Nase auch vorher schon verraten hatte - sie waren über dem Meer.

Sie blickte Ice, der sie mit einem leichten Grinsen beobachtet hatte, mit schief gelegtem Kopf an.

„Noch etwa zehn Minuten.“ Beantwortete er ihre unausgesprochene Frage und sie machte es sich zufrieden wieder in seinen Armen bequem.

Manx musste sich eingestehen, dass es wirklich komfortabel war, so zu reisen.

Tatsächlich war der Zehnjährige mit seiner Schätzung sehr exakt gewesen. Unter ihnen tauchte bald eine kleine Insel auf und sie landeten inmitten von Palmen bei einer kleinen Lagune nahe dem Strand.

Endlich! Das kleine Fellknäul wand sich sofort aus Ices Armen und sprang auf den grasigen Boden.

Obwohl sie zugeben musste, dass ihre Tierform einige Vorteile hatte, so konnte sie es dennoch kaum erwarten, sich wieder zurückzuverwandeln.

Auch wenn sie insgeheim beschloss, in Zukunft doch öfter mal etwas als Katze zu unternehmen.

Die Achtjährige wollte gerade damit beginnen, sich wieder auf ihr menschliches Ich zu konzentrieren, um die Rücktransformation einzuleiten, als sie auf einmal zu spüren glaubte, dass etwas mit der Luft nicht stimmte.

Sofort vergaß sie ihr eigentliches Vorhaben und schnupperte misstrauisch.

Ihr Schwanz zuckte nervös.

Irgendwie hatte Manx gerade ein seltsames Gefühl, aber sie konnte nicht genau benennen, woher es kam, noch nicht einmal unterscheiden ob es gut oder schlecht war.

Es fühlte sich nur so an, als würde etwas wellenförmig immer wieder über sie hinweg streichen und dabei wie ein schwacher Lufthauch ihr Fell berühren. Doch an dem sie umgebenden langen Gras konnte sie erkennen, dass es sich nicht wirklich um Wind handelte, denn kein Halm regte sich.

Und die tropischen Temperaturen, die hier herrschten, wurden auch nicht durch die erfrischende Kühle einer leichten Brise gemildert.

Das war äußerst seltsam, denn bislang war ihr so etwas noch nie passiert.

Hatte sie vielleicht Halluzinationen?

Die kleine Katze schüttelte irritiert ihren Kopf, als sie eine weitere, wispernde Welle über sich hinwegrollen spürte.

Was war das nur? Sie konnte sich kaum vorstellen, dass es an den Nachwirkungen der gruseligen Pflanze von heute Vormittag lag.

Dann hätte sie schon viel früher etwas bemerkt.

Es schien vielmehr, als würden ihre Sinne auf irgendetwas reagieren, und je länger sie darüber nachdachte, desto wahrscheinlicher schien es ihr, dass das irgendetwas mit der Tatsache zu tun hatte, dass sie jetzt ihre tierische Gestalt hatte.

Aber dadurch, dass sie sich bislang hartnäckig geweigert hatte, diese zweite Form von sich anzuerkennen, konnte sie ihre Theorie natürlich nur auf Vermutungen begründen.

Manx sah sich um, und ihr Blick blieb an dem einzigen Berg hängen, der das Zentrum der Insel bildete und den sie über die Palmwipfel hinweg erkennen konnte.

Der nächste Hauch dieser seltsamen Energie strich leise murmelnd über sie hinweg, und auch diesmal regte sich ringsum kein Blatt. Doch jetzt war sie sich ganz sicher, dass der Ursprung in dieser Richtung liegen musste.

Was war das nur?

Ohne weiter darüber nachzudenken lief sie los, getrieben von Neugier und dem unerklärlichen Bedürfnis, der Sache auf den Grund zu gehen.

Ice, der gerade den Radar hatte hervorziehen wollen, sah das kleine schwarze Kätzchen zufällig im Dickicht verschwinden.

„Kitty?!“

Keine Reaktion.

Verblüfft starrte er Trayun an, der ebenso verwirrt zurück blickte.

Die beiden konnten sich das seltsame Verhalten des Mädchens nicht erklären – und dass sie einfach so verschwand war total untypisch für sie, auch wenn sie zugegeben oft etwas leichtsinnig war.

Ohne noch länger zu zögern liefen sie ihr hinterher.

Der Weißhaarige musste zugeben, dass seine Schwester ein ganz schönes Tempo vorlegte – geradezu unglaublich, wenn man bedachte, wie winzig sie ja jetzt eigentlich

war.

Allerdings durfte man nicht vergessen, dass auch die Achtjährige einen ganz erheblichen Sayjayjanteil besaß und somit - ebenso wie die zwei Jungen - über unmenschliche Schnelligkeit und Kraft verfügte.

Das übersah man nur allzu leicht, da die Türkishaarige ansonsten ja nur wenig mit ihrem Ki machen konnte.

Die beiden mussten sich auf jeden Fall beeilen, um ihr hinterher zu kommen, vor allem, weil diese kleine Gestalt auch einige Vorteile hatte, und das schwarze Fellknäul durch Lücken schlüpfen konnte, wo kein Mensch hindurchpasste.

Noch immer reagierte sie nicht auf Rufe, offensichtlich war sie im Moment vollkommen auf Was-auch-immer fixiert, und keiner von ihnen wagte es, sie aufzuhalten.

Zu sehr erinnerte Manx gerade an ein Tier, das Witterung aufgenommen hatte, auch wenn sich keiner von ihnen erklären konnte, was genau es war, das sie so zielstrebig ansteuerte.

Fest stand nur, dass sie sich langsam aber sicher immer weiter dem Berg näherten, der das Zentrum der Insel bildete und an einen erloschenen Vulkan erinnerte.

Dank der Geschwindigkeit, die das Kätzchen vorlegte, hatten sie seinen Fuß auch bald erreicht.

Ohne innezuhalten trat das Tierchen in die Sonne hinaus und beeilte sich, einem mit einzelnen Grasbüscheln bewachsenen, kaum sichtbaren Pfad zu folgen, der steil anstieg und kreisförmig um den Fuß des oben abgeflachten Felsens in die Höhe führte.

Geröll löste sich unter ihren eiligen Fußschritten, und Ice war einen Moment lang am überlegen, dem munter voranastehenden Fellknäul einfach hinterher zu fliegen, als er plötzlich so abrupt stehen blieb, dass Trayun unsanft in ihn hineinlief.

„Was ist?“ Erkundigte sich der Weißhaarige sofort und sah sich wachsam um.

„Ich glaube, ich beginne so langsam auch das zu spüren, was Manx wahrnimmt. Wirklich beeindruckend, dass sie das schon auf diese Distanz bemerkt hat. Liegt wohl daran, dass Katzen viel feinere Sinne haben, was Übermenschliches und Auren angeht

...

Noch ist es nur ganz schwach, das liegt vermutlich daran, dass sich was auch immer es ist, auf der anderen Seite des Berges befindet. Wir haben jetzt etwa ein Fünftel umrundet – ich denke, es dauert nicht mehr lang, und du wirst es auch spüren.“

Schnell setzten sie sich wieder in Bewegung und beeilten sich, zu dem verwandelten Mädchen aufzuschließen, das unbeirrt weiter rannte.

Mittlerweile waren die Schwingungen so stark, dass sie das Gefühl hatte, bei jeder neuen Welle würde sich ihr gesamtes Fell elektrisch aufladen. Das Wispern war stärker geworden, doch die Laute waren unverständlich – eher so wie Wind, der in den Blättern der Bäume spielte.

Nur dass hier absolut kein Luftzug wehte.

Die beiden Sinneseindrücke waren nun schon beinahe schmerzhaft, und sie wusste, dass sich die Stärke des Ausgestrahlten wahrscheinlich noch verdoppeln würde, ehe sie an ihrem Zielort angelangt war.

Manx war es unmöglich, sich auf irgendetwas anderes zu konzentrieren als diese Aura, die ihr aus irgendeinem Grund ein wenig bekannt vorkam. Die Tatsache, dass sie im Moment eine Katze war, zwang sie dazu, diesem Phänomen auf den Grund zu gehen. Unbezwingbare Neugierde war schließlich eine der herausragenden Eigenschaften

dieser Tiere, und sie hatte zu wenig Erfahrung mit diesem Körper, um ihn richtig unter Kontrolle zu haben.

Sie ließ eine weitere Umrundung hinter sich, und ihre Ohren dröhnten, als ihr eine neuerliche Welle entgegenschlug.

Gleich müsste sie da sein ... sie schoss um die Biegung und kam, auf dem von losen Steinen bedeckten Untergrund schlitternd zum stehen.

Vor ihr tat sich eine gewaltige Höhle auf, und das Kätzchen sog prüfend die Luft ein. Es roch ... ungut.

Die Achtjährige versuchte, die noch immer regelmäßig auf sie einstürmenden, nach wie vor neutralen, wage vertrauten Schwingungen zu ignorieren und sich auf diesen Geruch zu konzentrieren, von dem sie sicher war, dass ihn menschliche Nasen nicht wahrnahmen.

Er alarmierte sie und sorgte dafür, dass sich ihre Nackenhaare sträubten. Irgendetwas war in dieser Höhle, verunreinigte sie und verschmolz mit diesen Schwingungen um sich dahinter zu verstecken.

Etwas wovor sie ihre Katzensinne warnten.

Sie stieß ein erschrockenes Kreischen aus, als plötzlich ein Schatten über sie fiel und machte unwillkürlich einen Satz nach hinten.

„Hey, ganz ruhig, Kitty!“ In Ices Stimme klang neben Anspannung auch eindeutig Belustigung mit, und Manx bemühte sich, ihr rasendes Herz wieder unter Kontrolle zu bringen, während sie den amüsierten Jungen neben ihr wütend anfunktete.

Musste er sie so erschrecken?

Außerdem hatte er schon wieder diesen verhassten Spitznamen verwendet!

Ihr Bruder trat neben ihn.

„Tatsächlich, jetzt kann ich es auch klar und deutlich spüren – diese seltsame Aura kommt von da drinnen! Wahnsinn, dass Manx das schon von so weit weg bemerkt hat! Kannst du irgendwas Negatives daran wahrnehmen?“

Der Junge mit den silbergrauen Augen schüttelte den Kopf.

„Nein, es fühlt sich ungewohnt an, aber nicht böse. Schauen wir uns das mal näher an!“

Das kleine schwarze Kätzchen fauchte warnend, doch die beiden Jungen waren zu sehr auf diese mysteriöse Ausstrahlung fixiert, um es zu hören.

Ohne zu Zögern betraten sie die Höhle.

Verdammt! Es war wirklich lästig, so klein zu sein und nichts sagen zu können, sonst hätte sie die zwei Möchtegern-Detektive ordentlich zur Schnecke gemacht!

Erst ihre tollen übersinnlichen Fähigkeiten loben und sie dann ignorieren!

Das kleine Tier zögerte.

Sollte sie sich zurückverwandeln und die beiden von draußen zurückrufen? Aber in Menschengestalt nahm man allem Anschein nach nur die Schwingungen wahr, das hieß, dass ihre Tierform ihr im Moment eindeutig einen Vorteil bot.

Denn es war nur allzu offensichtlich, dass die Zwei das Böse nicht bemerkten, das das ganze Loch mit seinem widerlichen Gestank verpestete.

Was auch immer es war – sie schien die Einzige zu sein, die es spürte, deswegen konnte wohl auch nur sie allein etwas dagegen unternehmen.

Hastig folgte sie den anderen, die Tatsache verdrängend, dass sich ihr Schwanz durch das Ignorieren der Warnung so sehr aufsträubte, dass er den Umfang einer Flaschenbürste annahm.

Wie unangenehm.

Dieser Katzenkörper war wirklich ... unberechenbar.

Im Inneren wurde es rasch dunkler, als würde das schwarze Gestein ringsum das Licht

aufsaugen.

Der finstere Geruch war hier drinnen schier unerträglich, und Manx spürte, dass ihr allmählich schlecht wurde.

Trayun und der Ältere waren schon ein ganzes Stück in den gewaltigen Hohlraum hineingegangen und betrachteten staunend die seltsamen Felsformationen, die überall aus dem Boden und von der Decke ragten.

Als der Weißhaarige gerade eine Hand ausstrecken wollte, um einen der Steine in dieser ungewöhnlichen Farbe zu berühren, wurde die schwarze Katze von jäher Panik überflutet, als sie plötzlich mit absoluter Sicherheit wusste, dass er das auf keinen Fall durfte.

Mit einem Fauchen sprang sie auf den ausgestreckten Arm ihres Bruders und biss ihn sogar ganz leicht in die Hand.

Der war von dieser unerwarteten Attacke so erschrocken, dass er instinktiv zurückzuckte und das, was ihn angegriffen hatte von sich schleuderte, noch ehe er registrierte, dass es sich dabei um seine Schwester handelte.

Mit einem schmerzerfüllten Laut landete das Fellknäul unsanft auf dem Rücken – sie hatte es leider nicht mehr geschafft, sich noch schnell genug in der Luft zu drehen, dafür war die Distanz einfach nicht groß genug gewesen – und die Geschwindigkeit zu hoch.

Ein wenig benommen richtete sie sich auf, und starrte direkt in die erschrockenen, dunkelroten Augen von Trayun.

„Oh Gott, Shit! Ist dir was passiert Manx?“

Sanfte Hände hoben sie vorsichtig hoch, und sie wurde einer eingehenden Untersuchung unterzogen.

„Es tut mir Leid. Verdammte Reflexe!“

Unwillig ließ die Achtjährige die fürsorgliche Behandlung über sich ergehen, und registrierte aus den Augenwinkeln, dass sich Ice gerade über die seltsamen Gebilde beugen wollte.

Mit einem Fauchen hatte sie sich dem Griff ihres Bruders entzogen und vor dem verblüfften Jungen mit den blauschwarzen Haaren aufgebaut.

Der wich sofort zurück.

„Schon okay, Kitty. Wir sollen dem Stein nicht zu nahe kommen, egal womit, ich hab's verstanden.“ Beruhigte er sie.

Dann fiel ihm der Zustand auf, in dem sie sich befand.

Ihr Fell war gestäubt, die Ohren angelegt und der Schwanz hatte noch immer den Umfang einer Flaschenbürste und peitschte unruhig umher, während ihre Augen, die dank der unnatürlich geweiteten Pupillen fast schwarz waren, nervös die Umgebung absuchten.

Ice schluckte.

„Try? Ich glaube, wir sollten lieber wieder raus gehen.“

Ein melodisches Lachen erfüllte die Luft, und Manx zuckte zusammen. An dem überraschten Gesichtsausdruck ihrer beiden Begleiter konnte sie erkennen, dass die weibliche, aber eindeutig unmenschliche Stimme nicht nur sie allein vernahm.

„Zu spät, auch wenn eure süße Katzenfreundin alles daran gesetzt hat, um euch abzuhalten.“

Die drei sahen sich unruhig um, doch es war nichts zu sehen. Die Stimme schien körperlos zu sein, aus allen Ecken der Höhle gleichzeitig zu kommen.

Und das war ziemlich unheimlich.

Denn kam so was nur in Horrorfilmen mit Gespenstern und Geistern vor.

Die Achtjährige erstickte fast, als eine weitere Welle des unerträglichen Gestanks die Luft zu durchschneiden schien, dann hörte sie die Stimme direkt neben ihrem linken Ohr flüstern.

„Zu schade, dass du die Einzige bist, die überhaupt etwas von mir wahrnimmt. Katzen haben ihre eigenen Möglichkeiten, um Dämonen zu spüren, sozusagen einen sechsten Sinn.“ Manx zitterte, als sie spürte, wie klauengleiche, substanzlose Krallen ohne sie zu berühren, sanft über ihr Fell hinweg fuhren.

Dämonen?

Unwillkürlich erinnerte sie sich an die Geschichte vom ersten Kampf ihrer Mutter, die ihre Eltern allen Kindern des Misasai- und Briefshaushaltes beschrieben hatten.

Da war es auch um ein solches Wesen gegangen, ihre Mum hatte es als Belial bezeichnet.

Und hatte Amy nicht auch mal so etwas erzählt?

Aber ... irgendwie hatte sie es sich nicht wirklich vorstellen können, dass es diese Wesen aus einer anderen Dimension tatsächlich geben konnte.

Auch wenn man ihnen damals versprochen hatte, ihnen die Fernsehübertragung von dem Turnier zu zeigen, wenn sie älter wären.

Das kleine Kätzchen atmete heftig, als die körperlose Stimme fortfuhr.

„Aber – du scheinst kein normales Tier zu sein. Ich spüre, dass du ebenso viel Ki besitzt, wie deine beiden Begleiter. Und das ist wirklich eine ganz außerordentliche Menge.

Und verstehen kannst du mich auch.

Wirklich, das ist interessant.

Es ist das erste Mal, dass mich jemand bemerkt hat, bevor ich ihn töte. Irgendwie amüsan – ich bin noch nicht so lange in dieser Welt, aber von all denen, die mir bislang in die Falle gegangen sind, hatten nicht einer die Fähigkeit, mich wahrzunehmen.

Was bist du?

Trotz allem bist du zu gewöhnlich, um von einem anderen Planeten zu stammen.“ Sinnierte der Dämon.

„Zumindest das hast du mit deinen Artgenossen gemeinsam – du kannst nicht sprechen.

Schade eigentlich.

Und es ist auch sehr bedauerlich, dass deine Begleiter so ignorant sind.

Da du stumm bist, ist dieses Gespräch etwas einseitig, dabei seid ihr der interessanteste Besuch, den ich bislang hatte. Ich werde die beiden von ihrer Unwissenheit erlösen, und auch dir die Möglichkeit geben, mich zu sehen.“ raunte die Stimme.

„Ja, ich glaube, das werde ich tun. Es wird amüsan sein, zu sehen, wie ihr vor Furcht zittert und vor Angst den Kopf verliert!“

Wieder dieses widerliche Lachen, und die kleine Katze spürte, noch immer starr vor Abscheu und Panik, wie sich diese unheimliche Präsenz etwas von ihr entfernte.

Nun wieder in normaler Lautstärke und gewohnt substanzlos fuhr sie fort.

„Ein kleiner Zauber, und ihr seid zumindest von eurer Blindheit erlöst, könnt Dämonisches erblicken, auch wenn es keinen physischen Körper in dieser Welt hat – er schmerzt ein wenig, aber das braucht euch ohnehin nicht mehr zu kümmern - “ wieder ein leises Kichern – „denn ihr werdet sowieso nur noch kurze Zeit am Leben sein.“

Unverständliches Murmeln erfüllte die Höhle und Manx keuchte, als ihre Katzenseite wahrnahm, was passierte. Sehen konnte sie zwar nichts, aber alle anderen Sinne

wurden mit einem mal überlastet.

Sie spürte, dass die Luft plötzlich dick war von Magie und von einem süßen Duft erfüllt wurde, der genauso widerlich war wie der Gestank des Dämons selbst und ihm ähnelte – offensichtlich hatten auch Zauber einen ganz bestimmten Geruch.

Das Wispern kehrte zurück, vermischte sich mit der auch für die anderen hörbaren weiblichen Stimme und wurde stetig lauter und schriller.

Die Temperatur schien jäh anzusteigen, und dann war es vorbei – ein unerträgliches Brennen an ihrem rechten Oberschenkel ließ die Achtjährige gepeinigt wimmern, als sich der Zauber offensichtlich genau an dieser Stelle wie ein glühendes Eisen in ihren Körper fraß.

An dem scharfen Luftholen von Ice, der seinen rechten Oberarm umklammerte, und dem überrascht-schmerzerfüllten Schrei von Trayun konnte sie ersehen, dass die beiden ebenso von dem Fluch getroffen wurden wie sie.

Und dann blinzelte sie ungläubig, als sie plötzlich substanzlose Farben sah, die die Höhle durchzogen und an den Wänden klebte. Schließlich ballten sie sich an einer Stelle, nahe der seltsamen, felsförmigen Gebilde, zusammen – zu einer abscheulichen Monstrosität.

Manx stieß ein entsetztes Kreischen aus und machte unwillkürlich einen Satz zurück. Sie hatte noch nie etwas Vergleichbares vorher gesehen und hätte eigentlich auch dankbar darauf verzichtet.

Mein Gott, wenn der Dämon, gegen den ihre Mum damals gekämpft hatte auch so abscheulich gewesen war, verstand sie nun wesentlich besser, warum sich ihre Eltern damals trotz allem Bitten und Drängen der Kinder geweigert hatte, ihnen die Aufzeichnungen zu zeigen.

Die beiden Jungen hoben durch ihr seltsames Gebärden ruckartig den Blick und Trayun wurde blass, während Ice nur fest die Lippen aufeinander presste.

Die Gestalt vor ihnen leuchtete in einem kränklichen Licht und hatte seltsam blasse, verwaschene Farben.

Lange, verfilzte Haare und ein in ein langes, zerrissenes Kleid gehüllter Körper ließen den Dämon beinahe ein wenig menschlich aussehen. Wären da nicht die unnatürlich langen Klauen an den knöchigen Händen gewesen, die rot glühenden Augen und – der lippen- und zahnlose Schlund, der über die Hälfte des Gesichtes einnahm und den Kopf wie eine riesige Narbe spaltete.

Manx begann, unkontrolliert zu zittern, und das Wesen lachte böse.

„Nun wünscht ihr euch also, nie hierher gekommen zu sein und mich nie gesehen zu haben. Aber zu spät – die Schwingungen des Elementa Kristalls, den ich aktiviert habe, locken alle stärkeren Krieger an, die Ki spüren können und er unterdrückt meine dämonische Aura vollkommen.“

Die Zwillinge starrten das ... Ding aus großen Augen an, und die kleine Katze war froh, dass Trayun den gleichen Gedanken hatte wie sie, denn sie konnte im Moment ja nicht sprechen.

„Elementa Kristall?“ echote er. „Aber ... das ist unmöglich!“

Wieder lachte der Dämon.

„Ihr habt also noch nicht einmal gewusst, was das war, dem ihr gefolgt seid? Nun ...“ murmelte er mehr zu sich selbst als an sie gewandt. „... ihr seid dumme Kinder, was kann man da schon erwarten? Auch wenn ihr einen appetitlich großen Energieanteil habt.“

Das Kätzchen sah sich mit schmalen Augen um. Das war also das entfernt Vertraute gewesen, was sie in den mächtigen Energiewellen gespürt hatte.

Ihre Mutter besaß ebenfalls einen dieser seltenen Steine, von dem sie bislang gedacht hatte, dass es nur einen gab Und einen winzigen Bruchteil von dessen Ausstrahlung hatte sie wieder erkannt, weil die Abstammung die gleiche war.

Allerdings war die Aura des anderen Kristalls bei weitem nicht so weitreichend und riesig wie diese hier.

Aber der Dämon hatte ja gesagt, dass er diesen hier aktiviert hatte.

Der Ursprung der Schwingungen schien von einer Stelle auszugehen, die hinter einem absonderlichen Steingebilde lag, vor denen sie all ihre Sinne warnten und das mit besonders viel der substanzlosen Farbe überzogen war, von der sie vermutete, dass es sich ebenfalls um einen Zauber des Wesens handelte.

Ice trat vor und stellte sich schützend vor die beiden anderen. Damit zog er die Aufmerksamkeit des Dämons auf sich.

„Du glaubst doch sicher nicht, dass wir uns einfach so in unser Schicksal fügen – jetzt, nachdem du es uns freundlicher Weise ermöglicht hast, dich zu sehen?“

Das gruselige Wesen lachte – das war ganz offensichtlich etwas, das es gerne tat.

„Du kannst ja gerne versuchen, mich zu besiegen, Bürschchen!“

Mit einem Mal hatte der Junge mit den blauschwarzen Haaren eine silberfarbene Energiekugel in den Händen, die sich rasch vergrößerte.

„Genau das hatte ich vor!“

Mit diesen Worten schleuderte er den leuchtenden Ball auf den Dämon, der jedoch einfach stehen blieb – und mit diesem unheimlichen Maul das Ki in sich aufnahm.

Dabei gab er saugende, schmatzende Geräusche von sich, die Manx beinahe den Magen umdrehten.

„Dieser kleine Vorgeschmack war sehr lecker – Wasser- und Windmagie, wenn ich nicht irre, sehr erfrischend.“

Ice ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und lächelte grimmig.

„Nun – dann werden Try und ich dich eben füttern, bis du platzt.“

Der Dämon lachte nur hämisch.

„Das verschafft euch zwar etwas Zeit, wird euch aber auch nichts nutzen.“

Die beiden Jungs stellten sich nebeneinander.

„Das werden wir sehen.“ Erwiderte der Zehnjährige und nickte dem Weißhaarigen zu.

>~ • ~{ }~ • ~{ }~ • ~{ }~ • ~{ }~ • ~{ }~ • ~{ }~ • ~{ }~ • ~{ }~ • ~{ }~

TBC.